

Rüdiger Safranski

**Wieviel Globalisierung
verträgt der Mensch?**

[Hanser 2003, 120 S., € 14,90]



Überall und nirgends

Rüdiger Safranski über die richtige Einstellung zur Globalisierung

VON THILO KÖRKEL

Für Immanuel Kant war die Erde schon im 18. Jahrhundert eine einzige Globalisierungsfalle – weil die Menschen auf ihrer »Kugelfläche« sich nicht ins Unendliche zerstreuen, sondern endlich sich doch neben einander dulden müssen. Die Falle ist längst zu unserer Heimat geworden. Immer machtvoller dringt das Globale in die Lebenswelt jedes Einzelnen. Atombomben erreichen jeden Punkt der Erde, Terroristen operieren weltweit, Viruskrankheiten wie Aids verbreiten sich rund um den Planeten.

Rüdiger Safranski – Schriftsteller, Philosoph und als Gastgeber des »Philosophischen Quartetts« neben Peter Sloterdijk mittlerweile auch der Fernsehöffentlichkeit bekannt – hat seinen 100-Seiten-Essay für jene geschrieben, die im wuchernden Dickicht der globalen Zivilisation ihren Weg aus den Augen zu verlieren fürchten. Was bleibt uns, wenn wir tagtäglich mit Schreckensmeldungen über Kriege, Hungersnöte und Umweltkatastrophen konfrontiert werden? Wenn politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen scheinbar immer dramatischere Züge annehmen?

Als Individuen sind wir längst überfordert. Unser Wahrnehmungsbereich ist dank der Informationstechnologie zwar auf den gesamten Globus ausgedehnt, doch unser Handlungsspielraum bleibt auf das Lokale begrenzt. Den immer vielfältigeren Alarmsignalen können wir kaum noch angemessene Taten entgegensetzen. Der globale Problemhorizont drängt sich selbst dem alltäglichen Bewusstsein auf, weil Veränderungen in der unmittelbaren Nähe meist auch das letzte

Glied in einer Verursachungskette sind, deren Ursprung ins globale Netz zurückreicht.

Unser Unbehagen an der Globalisierung ist nicht neu. Safranski sieht es in der Tradition der von Jean-Jacques Rousseau begründeten modernen Kulturkritik. Schon der französische Aufklärer beklagt die Krise zwischen Gesellschaft und Individuum. Anders als Karl Marx, mit dem Safranski ihn kontrastiert, sucht Rousseau die Befreiung im Innern. Dem seelenlosen Mechanismus der Gesellschaft, die den Menschen verstümmelt und in Unwahrheit versinken lässt, setzt er die Lust am Innenleben entgegen – am »wahren« Leben, wie er es sah.

Marx vertraute dagegen auf das Außen, darauf nämlich, dass erst eine Veränderung der Gesellschaft die Menschheit ans Ende des dunklen Tunnels der Geschichte führt. Doch seine Vision scheiterte bekanntermaßen. Und auch Rousseaus Ansatz wurde totalitär gewendet. Notwendigerweise, wie Safranski meint: Wer das Wahre allein in sich selbst findet, kann die Wahrheiten der anderen nicht mehr respektieren.

ZIVILISATION AUF ABSTAND HALTEN

Der solchermaßen ins Extreme abgleitenden Suche nach der Position des Individuums in der Gesellschaft setzt Safranski einen individualistischen Ansatz entgegen. Wie bedrohlich die Globalisierung häufig auch erscheinen mag, aus eigener Kraft und zum eigenen Wohl kann sich der Einzelne eine Schneise ins Dickicht schlagen, die Zivilisation auf Abstand halten, sich seinen eigenen Lebens- und Handlungsspielraum schaffen. Den Anforderungen der modernen Gesellschaft hält nur stand, wer angesichts der Vereinnahmung durch das Globale seine Individualität bewahrt und den sich überschlagenden Ereignissen das eigene Tempo entgegensetzt.

Doch letztlich lässt Safranski unzufriedene Leser zurück. Sollen sie die Welt tatsächlich nur insoweit an sich herankommen lassen, als sie ihnen zumutbar erscheint? Wünschenswert wäre etwas anderes: die Überforderung als Herausforderung anzunehmen und so der Welt entschlossen und handlungsfähig gegenüberzutreten.

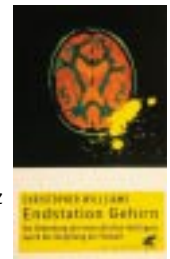
THILO KÖRKEL ist Physiker und freier Wissenschaftsjournalist in Frankfurt am Main.

Christopher Williams

Endstation Gehirn

Die Bedrohung der menschlichen Intelligenz durch die Vergiftung der Umwelt

[Klett-Kotta 2003, 400 S., € 22,50]



Pommes machen doof

Von der schleichenden Verdummung durch Giftstoffe in unserer Nahrung

VON OLAF SCHMIDT

Damit Sie auch morgen noch kraftvoll denken können, sollten Sie auf Ihre Ernährung achten. Sonst könnten Ihre Tage als intelligenter Mensch bald gezählt sein. Denn wir verdummen allmählich – weil wir uns vergiften. Zumindest ist das die Kernthese des neuen Buches von Christopher Williams. Dabei spielt es kaum eine Rolle, ob Sie in Köln oder Kalkutta wohnen. Betroffen sind nach Ansicht des Autors die Industriestaaten ebenso wie die Entwicklungsländer.

Hier wie dort droht das Unheil in Form von Giftstoffen in unseren Lebensmitteln sowie von radioaktiver Strahlung. Die Mangelversorgung mit Nährstoffen – sei es durch westliches Fastfood oder Unterernährung – trägt ein Übriges zu der Misere bei. So unterschiedlich die Gefahren sein mögen, auf lange Sicht wirken sie sich alle auf das menschliche Gehirn aus und vermindern unsere Denkfähigkeit.

NEUROTOXIKOLOGIE IM AUFWIND

Unter dem Begriff Neurotoxikologie hat sich die systematische Erforschung von Vergiftungserscheinungen im Nervensystem als wissenschaftliche Disziplin etabliert. In den vergangenen Jahren hat diese einen enormen Auftrieb erfahren. Es ist folglich nicht das erste Mal, dass der Warnruf erschallt. Aber selten tönte er so besorgt und eindringlich.

Die zu Grunde liegenden Mechanismen interessieren Williams dabei nur am Rande. Dass verschiedene Substanzen auf das Nervensystem toxisch wirken und dessen Funktionen beeinträchtigen,

wird zwar erläutert; wie das genau von-statten geht, bleibt allerdings das Geheimnis des Autors. Physiologische Zusammenhänge erklärt er, wenn überhaupt, nur knapp und in einfachen Worten, ohne sich mit Details aufzuhalten.

So zitiert Williams beispielsweise Studien, wonach die Alzheimer-Demenz durch Vergiftung mit Aluminium verursacht oder ihr Fortschreiten durch schlechte Ernährung beschleunigt werden könne. Nähere Hintergründe erfährt der Leser allerdings nicht. Schade. So muss man die Befunde mehr oder minder als gegeben hinnehmen und kann sich selbst keine fundierte Meinung bilden. Zudem sind viele der angeführten Veröffentlichungen nicht in Fachzeitschriften erschienen, was Zweifel an ihrer Verlässlichkeit nährt.

Dies macht deutlich, dass der Autor sich seinem Thema nicht mit der Sichtweise eines Forschers nähert. Von Beruf ursprünglich Musiker, war Williams später als Dozent in verschiedenen Bildungseinrichtungen tätig. Zwischenzeitlich engagierte er sich in sozialen Projekten in Südafrika, gegenwärtig arbeitet er für die Führungsakademie der Universität der Vereinten Nationen in Jordanien.

AM RANDE DER GEFÜHLSDUSELEI

Derselbe engagierte Geist weht auch in »Endstation Gehirn«. Nicht die fachlichen Grundlagen stehen im Vordergrund, sondern die Sorge um die Gesundheit der Menschen in ihrem sozialen Umfeld. Hier holt der Autor gern weit aus, beschreibt die weltweiten ökonomischen Verflechtungen und prangert das Verschweigen bekannter Risiken an – Faktoren, die die schleichende Vergiftung begünstigen.

Williams Sprache ist emotional, mitunter pathetisch, was sein Buch zeitweise hart an die Grenze der Gefühlsduselei bringt. Hinzu kommt, dass anerkannte Neurotoxikologen die tatsächlichen Gefahren für den Menschen größtenteils gelassener bewerten als der Autor. So hinterlässt das Buch einen zwiespältigen Eindruck: Die Fülle der Beispiele lässt einen aufklärerischen Willen erkennen; die zum Teil voreiligen Schlüsse und die oberflächliche Darstellung überzeugen dagegen kaum.

OLAF SCHMIDT ist promovierter Biologe und freier Wissenschaftsjournalist in Neuss.

Hans Goller

Das Rätsel von Körper und Geist

Eine philosophische Deutung
[Primus 2003, ca. 176 S., € 14,90]



Was Körper und Geist zusammenhält

Das Leib-Seele-Problem – vorerst
unlösbar?

VON STEVE KLIMCHAK

Unser Bewusstsein scheint uns so vertraut und real, dass wir seine Natur selten hinterfragen. Schließlich erleben wir doch jeden Moment »bewusst«, empfinden und speichern permanent Gefühle, Gedanken, Wünsche und Fantasien in einer reichen Innenwelt, zu der kein Fremder Zugang hat. So lebt jeder Mensch in seiner ganz privaten Erlebniswelt, seinem eigenen Universum.

Doch woher kommt dieses Erleben? Hat das Bewusstsein einen definierten Sitz im Gehirn, irgendwo zwischen den Milliarden Nervenzellen? Und wie hängt es mit der Biologie unseres Körpers zusammen?

Die Hirnforschung allein kann das Rätsel von Körper und Geist nicht lösen, meint der Innsbrucker Philosoph Hans Goller. Deshalb nähert er sich dem Gegenstand seines Buches sowohl von philosophischer als auch von neurologischer Seite. So referiert er die Patiententstudien des amerikanischen Neurologen Antonio Damasio, der seit Jahrzehnten das Verhalten von Hirnverletzten untersucht. Diese Forschungen zeigen, wie eng Gehirn und Geist miteinander verwoben sind.

Da ist zum Beispiel der berühmte Fall eines Patienten mit Decknamen Elliot, dem ein Tumor im Bereich der Stirnlappen, oberhalb der Augenhöhlen, entfernt werden musste. Nach der Operation war Elliot nicht mehr derselbe. Intelligenz, Denkvermögen, Sprache und Motorik funktionierten zwar noch, merkwürdigerweise war der Patient aber nicht mehr fä-

hig, vernünftige Entscheidungen zu treffen oder einen Zeitplan einzuhalten. Die Hirnschädigung beschränkte sich auf den so genannten präfrontalen Cortex. Ob dies den Schluss zulässt, dass alle unsere Entscheidungen dort getroffen werden, ist unter Hirnforschern allerdings umstritten.

Ähnlich rätselhaft erscheint die Frau, die keine Angst empfinden konnte. Allen Menschen und Situationen begegnete sie mit einer übertriebenen positiven Einstellung; negative Emotionen wie Furcht und Zorn waren ihr fremd. Wie sich herausstellte, litt die Patientin an einer beidseitigen Verkalkung des Mandelkerns, der Amygdala. Da allein deren Nervenzellen ausgefallen waren – bei gesundem umliegendem Hirngewebe –, scheint zumindest der Sitz des Angstgefühls im Gehirn genau lokalisierbar.

PHILOSOPHISCHE ANTWORTEN

Doch Goller wäre kein Philosoph, wenn er nicht auch einige der klassischen Antworten auf das Leib-Seele-Problem vorstellen würde. Von Platon über Aristoteles und Thomas von Aquin bis hin zu René Descartes – sie alle fragten danach, wie ein immaterieller Geist einen kausalen Einfluss auf den Körper ausüben könne. Den umgekehrten Weg der Beeinflussung des Geistes durch den Körper hielt man dagegen lange Zeit für undenkbar. An der Erklärung einer solchen Wechselwirkung habe sich die Hirnforschung, so Goller, bis heute die Zähne ausgebissen. Und dabei werde es noch lange bleiben, denn das Bewusstsein entziehe sich standhaft seiner wissenschaftlichen Vermessung.

Ob man Gollers Ansicht teilt oder nicht, hängt wohl hauptsächlich davon ab, was genau man unter Geist und Bewusstsein versteht. Jedenfalls drängt sich nach dem Studium der verschiedenen Ansätze tatsächlich die Frage auf, ob wir jemals in der Lage sein werden, unser Bewusstsein zu verstehen. Vielleicht fehlt uns ja die Fähigkeit, eine übergeordnete Position einzunehmen, die es erst erlaubt, das Problem zu überblicken. Das wäre allerdings denkbar unbefriedigend und würde den Erkenntnis hunger eher noch schüren. Gollers Buch hält hier viele Denkanstöße für interessierte Leser bereit.

STEVE KLIMCHAK ist Psychologe und freier Wissenschaftsjournalist in Berlin.

Chefredakteur: Dr. habil. Reinhard Breuer (v.i.S.d.P.)

Stellv. Chefredakteur/Leiter Produktentwicklung:

Dr. Carsten Könneker

Redaktion: Dr. Katja Gaschler, Dr. Hartwig Hanser, Ulrich Kraft

Schlussredaktion: Christina Peiberg, Sigrid Spies

Bildredaktion: Alice Krüßmann (Lt.), Gabriela Rabe

Artdirector/Layout: Karsten Kramarczik

Layout: Oliver Gabriel

Redaktionsassistent: Eva Kahlmann, Ursula Wessels

Redaktionsanschrift: Postfach 10 48 40, D-69038 Heidelberg

Tel.: (06221)9126-711, Fax: (06221)9126-729

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Angela D. Friederici, Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung, Leipzig

Prof. Dr. Frank Rösler, Fachbereich Psychologie, Philipps-Universität Marburg

Prof. Dr. Gerhard Roth, Institut für Hirnforschung, Universität Bremen; Hanse-Wissenschafts-Kolleg, Delmenhorst

Prof. Dr. Henning Scheich, Leibniz-Institut für Neurobiologie, Magdeburg

Prof. Dr. Wolf Singer, Max-Planck-Institut für Hirnforschung, Frankfurt/Main

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Wahlster, Fachrichtung Informatik, Universität des Saarlandes, Saarbrücken; Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, Kaiserslautern und Saarbrücken

Übersetzungen in diesem Heft: Hermann Englert, Frank Scholz

Herstellung: Natalie Schäfer, Tel.: (06221)9126-733

Marketing: Annette Baumbusch (Lt.), Tel.: (06221)9126-741, E-Mail: marketing@spektrum.com

Einzelverkauf: Anke Walter (Lt.), Tel.: (06221)9126-744

Verlag: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 48 40, D-69038 Heidelberg

Hausanschrift: Slevogtstraße 3–5, D-69126 Heidelberg, Tel.: (06221)9126-600, Fax: (06221)9126-751

Geschäftsleitung: Dean Sanderson, Markus Bossle

Leser- und Bestellservice: Tel.: (06221)9126-743, E-Mail: marketing@spektrum.com

Vertrieb/Abonnementverwaltung: Spektrum der Wissenschaft, Boschstraße 12, D-69469 Weinheim, Tel.: (06201)606-150, Fax: (06201)606-194

Bezugspreise: Einzelheft: € 7,90, sFr 15,40, Jahresabonnement Inland (6 Ausgaben): € 39,00, Jahresabonnement Ausland: € 42,00, Jahresabonnement Studenten Inland (gegen Studiennachweis): € 34,50, Jahresabonnement Studenten Ausland (gegen Studiennachweis): € 37,50. Zahlung sofort nach Rechnungserhalt. Konten: Deutsche Bank, Weinheim, 58 36 43 202 (BLZ 670 700 10); Postbank Karlsruhe 13 34 72 759 (BLZ 660 100 75). Die Mitglieder des Vereins zur Förderung der Erforschung des menschlichen Gehirns, der DGPPN, des VdBiol, der GNP, der DGNC, der GfG sowie von Mensa in Deutschland erhalten die Zeitschrift **Gehirn&Geist** zum gesonderten Mitgliedsbezugspreis.

Anzeigen/Druckunterlagen: top-ad Bernd Beutel, Susanne Beutel, Hammelbacher Straße 30, D-69469 Weinheim; Frachtbriefvermerk: »Gehirn&Geist, Heft Nr. ...« Tel.: (06201)185-908, Fax: (06201)185-910, E-Mail: info@top-ad-online.de

Anzeigenpreise:

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom November 2002.

Gesamtherstellung: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

Sämtliche Nutzungsrechte an dem vorliegenden Werk liegen bei der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH. Jegliche Nutzung des Werks, insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Wiedergabe oder öffentliche Zugänglichmachung, ist ohne die vorherige schriftliche Einwilligung der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH unzulässig. Jegliche unautorisierte Nutzung des Werks berechtigt die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer.

Bei jeder autorisierten (oder gesetzlich gestatteten) Nutzung des Werks ist die folgende Quellenangabe an branchenüblicher Stelle vorzunehmen:

© 2003 (Autor), Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH, Heidelberg.

Jegliche Nutzung ohne die Quellenangabe in der vorstehenden Form berechtigt die Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH zum Schadensersatz gegen den oder die jeweiligen Nutzer.

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bücher übernimmt die Redaktion keine Haftung; sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

ISSN 1618-8519

www.gehirn-und-geist.de

Reinhard Lempp

Das Kind im Menschen

Über Nebenrealitäten
und Regression – oder:
Warum wir nie erwachsen werden

[Klett-Cotta 2003, 175 S., € 18,-]



Hilfreiche Tagträume

Warum eine kindliche Weltsicht auch für Erwachsene ihr Gutes hat

VON GUNTHER JAUK

Jeder kennt das schöne Gefühl, wenn ein Roman uns derart in seinen Bann zieht, dass die Fantasie auf Reisen geht. Dann schwelgen wir oft in Bildern, die eher unserer privaten Traumwelt entspringen als dem, was da schwarz auf weiß geschrieben steht. Der Alltag bietet viele solche Gelegenheiten, in die eigene »Nebenrealität« abzutauchen. Und die hat meist wenig mit der Wirklichkeit zu tun.

Auf die Spitze getrieben ist dieses Phänomen beim egozentrischen Weltbild des Kleinkinds. Es fühlt sich als Mittelpunkt der Welt, in der alles nur seinetwegen passiert. Dabei orientiert es sich ausschließlich am subjektiven Erleben statt an den objektiven Gegebenheiten. Das Leben in der eigenen Nebenrealität stellt beim Erwachsenen somit einen Rückgriff auf kindliche Muster dar, eine so genannte Regression.

Reinhard Lempp, ehemaliger Direktor der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Tübingen, sieht in diesem Rückgriff auf kindliche Muster auch für Erwachsene eine wichtige Möglichkeit, bestimmte Alltagsprobleme zu meistern. Man stelle sich einen Angestellten vor, der von seinem Vorgesetzten vermeintlich grundlos getadelt wird. Auf dem Nachhauseweg sagt er ihm in Gedanken all das, was er sich in der konkreten Situation nicht zu sagen getraut hatte. Auf diese Art vermeidet er das Risiko, das mit der realen Widerrede verbunden gewesen wäre. Die »Tagträumerei« stellt somit eine geheime Wunscherfüllung dar und spendet Trost für die erlittene Schmach, wenn auch nur vorübergehend.

Neben dem alltäglichen Nutzen der Regression geht Lempp auch auf ihre Gefahren ein. Was passiert, wenn der Übergang ins wirkliche Leben nicht mehr gelingt? Der Autor sieht darin einen Erklärungsansatz für psychische Krankheiten wie etwa Schizophrenie. Ist der Rückweg in die Wirklichkeit verbaut, führt dies bei den Betroffenen zu Störungen im sozialen Kontaktverhalten.

In der Grauzone zwischen schweren psychischen Erkrankungen und dem »Normalsein« sieht Lempp die Borderline-Persönlichkeit angesiedelt: Ihr Hauptsymptom ist die Abspaltung und Verdrängung meist negativer Eigenschaften ihrer selbst und anderer Menschen, die nicht in das vorgefasste Raster passen. Die eigene Realität wird »zurechtgebogen«, um den Anforderungen des Alltags gewachsen zu sein. Die ständige Fehlinterpretation nehmen die Betroffenen dabei gar nicht wahr, mag ihre Umwelt auch noch so sehr darunter leiden.

ANGSTABBAU IN FRÜHEN JAHREN

Was tun, wenn die affektiv-kognitive Verfassung eines Menschen derart resistent gegen Anpassungen ist? Der Autor hält es für falsch, Gefühle über die Vernunft beherrschen zu wollen. Das gilt besonders für die am schwersten zu kontrollierende Emotion, die Angst. Zwar gibt es kein völlig angstfreies Leben, doch sind selbstsichere Menschen zumindest weniger gefährdet. Sie reagieren auf Vorwürfe und Kränkungen nicht gleich aggressiv oder depressiv noch haben sie es nötig, ihre Mitmenschen durch Angeberei zu provozieren.

Grundvoraussetzung für die Ausbildung eines gesunden Selbstbewusstseins ist die Erfahrung von Sicherheit und Geborgenheit von Geburt an sowie die frühe Anerkennung als eigenständige Persönlichkeit. Diese Art der Angstprävention, so Lempps Resümee, trägt entscheidend zum friedlichen Miteinander der Menschen bei. ◀

GUNTHER JAUK ist freier Wissenschaftsjournalist in Graz.

Alle rezensierten Bücher können Sie bei www.science-shop.de wissenschafts-online bestellen

direkt bei: www.science-shop.de
per E-Mail: shop@wissenschafts-online.de
telefonisch: 06221/9126-841
per Fax: 06221/9126-869